Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

56. Jahrgang. № 46.

Sonnabend, 17. Februar 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 50 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

RAUM KUNST

Die „Raumkunst"

DRESDEN-A., Viktoriastraße 5/7

bietet Brautleuten beim Einkauf ihrer Wohnungseinrichtung die größten Vorteile durch erstklassige Qualität – eigene Fabrikation – unübertroffene Auswahl und billigste Preise.

Neuester Schlager: Preßstoffmöbel (D. R.-P.). Elegant – Praktisch – Billig.

RAUM KUNST

Für eilige Leser.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hielt heute im Reichstage eine längere Rede über die Haltung der verbündeten Regierungen zu den Wahlen.

Die Osterferien des Reichstags sollen nach einem Beschluß des Seniorenkonvents am 29. oder spätestens 30. März beginnen.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages wählte einstimmig den Abgeordneten Bassermann zum Vorsitzenden und erteilte ihm zugleich ein Vertrauensvotum.

Die Leipziger Wählerschaft des Herrn Dr. Junck erwartet eine Rechtfertigung seines Verhaltens bei der Präsidentenwahl.

Aus dem Schlosse des Barons Eduard v. Rothschild in Ferrières wurden für 350 000 Francs Silber und Wertgegenstände geraubt.

Die Nationalversammlung in Nanking hat Juanschikai einstimmig zum Präsidenten der provisorischen Regierung der Republik China gewählt.

Der Pennsylvania-Schnellzug ist in der Nähe von Altoona entgleist. Vier Reisende wurden getötet, 40 Personen zum Teil sehr schwer verletzt.

Neueste Drahtmeldungen

vom 16. Februar.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Reichstage hatten heute gleich bei Beginn am Bundesratstische Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und sämtliche Staatssekretäre Platz genommen. Die Generaldebatte zum Etat wurde fortgesetzt. Es sprach zunächst Abg. v. Payer (Freis. Vp.), der sich sehr ausführlich über die Wahlergebnisse verbreitete.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg

ergriff darauf das Wort, um die Stellung der verbündeten Regierungen zu den Wahlen und zu dem Ergebnis der Wahlen darzulegen. Die Vorwürfe gegen die Regierung, sie hätte nichts zur Aufklärung über die Finanzreform getan, oder nicht zur rechten Zeit, sind unberechtigt. Eins habe ich allerdings nicht getan, ich habe die Ablehnung der Erbanfallsteuer nicht verteidigt (lebhafter Beifall links), oder schärfer gesagt, ich habe die Art und Weise nicht verteidigt, wie sich die Konservativen und das Zentrum damals gegen die Erbanfallsteuer festgelegt haben. (Lebhafter Beifall links.) Wie hätte ich auch das machen sollen, nachdem die verbündeten Regierungen gerade diese Steuer mit besonderem Nachdruck gefordert hatten, und angesichts der Möglichkeit, daß das Reich auf diese Steuer zurückkommt. (Zustimmung links.) Der Abgeordnete Speck hat gestern für den Fall, daß die Regierung diese Art von Besitzsteuern doch wieder einbringen sollte, das als eine Brüskierung der Parteien bezeichnet, welche den damaligen Entwurf abgelehnt haben. Das ist ein sehr starkes Wort. (Hört, hört! links.) Die Regierung bringt ihre Vorlagen nach sachlichen Gesichtspunkten ein, da sollte von Brüskierung nicht gesprochen werden. (Sehr richtig! links.) Die Bemerkung des Abgeordneten Speck hat mir aber zu gleicher Zeit gezeigt, wie die Erbschaftssteuer weit über ihre wirkliche Bedeutung hinaus zu einer hochpolitischen Frage erhoben worden ist. (Sehr richtig!) Meine Herren! Und was ist das Ergebnis gewesen? Dort auf der Linken sitzen die lachenden Erben! (Heiterkeit.) Daß das so kommen mußte, war von allem Anfang an mit Händen zu greifen. Aus diesem Grunde habe ich immer wieder die bürgerlichen Parteien gemahnt, sich nicht bis auf die Knochen zu zerfleischen. Der Sammelruf ist verspottet worden. Er ist bezeichnet worden als unzeitgemäß, als veraltet. Die Zeit wird kommen, wo der Sammelruf nicht bloß von der Regierungsbank aus, sondern aus der Mitte des Volkes ertönt. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Deshalb habe ich auch in den Wahlen bis zum letzten Augenblick die gemeinsamen Interessen des Bürgertums gegenüber der Sozialdemokratie zur Geltung zu bringen versucht. Erfolg habe ich damit nicht gehabt! (Heiterkeit links.) Aber ich habe meine Pflicht getan (mit erhobener Stimme), meine Pflicht gegenüber der Monarchie und gegenüber dem Lande, darauf hinzuweisen, welche Verwirrung im Volke entstehen muß, wenn die Scheidelinien zwischen den Grundanschauungen über Staat und Gesellschaft, die in den bürgerlichen Parteien und in der Sozialdemokratie herrschen, von den bürgerlichen Parteien selbst ins Nebelhafte verwischt werden. (Lebhafte Zustimmung, Lachen auf der äußersten Linken.) Wir haben da merkwürdige Dinge erlebt. Als es 1907 gelang, die sozialdemokratische Fraktion auf die Hälfte ihrer Sitze zu reduzieren, da ging ein Jubel durch das konservative und liberale Bürgertum, und heute? Der Feind von vor fünf Jahren hat 110 Mandate errungen, und wieder jubelt der Liberalismus. (Große Heiterkeit.) Ich begreife ja, daß die Liberalen eine Genugtuung darüber empfinden, daß die Konservativen und das Zentrum geschwächt werden, aber der Schaden, der dem politischen Gegner zugefügt wurde, ist lange nicht so groß, zumal ein tertius gaudens vorhanden ist, wie die Sozialdemokratie. Warum haben Sie da gejubelt über den Sieg einer Partei, deren Niederlage Sie vor fünf Jahren ebenso laut begrüßt haben? Was hat sich denn in der Zwischenzeit ereignet? (Sehr richtig! rechts. Unruhe links. Lärm.) Wie erklärt sich Ihre Freude, und was hat sich in der Zwischenzeit geändert?

(Der Reichskanzler sprach nach Schluß der Redaktion weiter.)

*

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Schreiben, in dem der Reichstagspräsident dem Kaiser die Konstituierung des Präsidiums anzeigt, ist gestern dem Kaiser übermittelt worden. Die Frage wegen der Abgabe der Visitenkarten der Präsidenten bei Hofe wird heute nachmittag oder morgen entschieden werden.

Berlin. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages wählte einstimmig durch Zuruf den Abgeordneten Bassermann zum Vorsitzenden und beschloß auf eine aus ihrer Mitte gegebene Anregung mit allseitiger freudiger Zustimmung, diese Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, ohne ihrem in langjähriger angestrengter und aufregender parlamentarischer Tätigkeit bewährten Führer den herzlichsten Dank und gerade im Hinblicke auf die Ereignisse der jüngsten Zeit die Versicherung ihres einmütigen unerschütterlichen Vertrauens und ihres Einverständnisses auszusprechen.

Aus dem Seniorenkonvent des Reichstages.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Seniorenkonvent des Reichstages erörterte heute zunächst die Frage, ob an dem bisherigen Grundsatz festgehalten werden soll, daß zur Fraktionsbildung und zur Vertretung im Seniorenkonvent und in den Kommissionen mindestens 15 Mitglieder notwendig sind. Diese Frage ist von praktischer Bedeutung, da die Reichspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung nicht mehr über eine Mitgliederzahl von je 15 Abgeordneten verfügen. Der Seniorenkonvent einigte sich dahin, daß der bisherige Grundsatz aufrechterhalten werden soll, so daß die Reichspartei und die anderen kleinen Gruppen aus dem Seniorenkonvent ausscheiden. Weiter wurde eine Einigung darüber erzielt, daß unmittelbar nach Beendigung der ersten Lesung des Etats die sämtlichen Anträge auf Aenderung der Geschäftsordnung einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen werden sollen, ohne daß vorher eine größere Debatte über diese Anträge stattfindet. In Aussicht wurde genommen, die Tage vom 24. bis 26. Februar und vom 9. bis 11. März sitzungsfrei und die Osterferien am 29. oder spätestens 30. März beginnen zu lassen.

Ein deutsch-englisch-französisches Kolonial-Abkommen?

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Paris wird gemeldet, die gegenwärtig schwebenden deutsch-englischen Verhandlungen seien nicht erst durch die Reise Haldanes in Fluß gekommen. Was jetzt nicht nur zwischen Deutschland und England, sondern zwischen Deutschland, England und Frankreich zustandekommen solle, sei kein Abkommen in Rüstungsfragen, sondern ein Kolonialabkommen. Die Aufnahme des Geplanten werde bei jedem der beteiligten Länder zunächst eine recht gemischte sein, weil für jedes von ihnen die Preisgabe langbearbeiteten und der Nation liebgewordenen Kolonialbesitzes in Frage stehe. Demgegenüber werde auf dem Wege einer Zusammenlegung, wie sie die Geschichte kaum je gesehen habe, eine großartige Abrundung der beteiligten Kolonialreiche und der Interessenkreise zustandekommen. England erlange wesentliche Vorteile, z. B. die Möglichkeit der Durchführung seiner Kap—Kairo-Bahn. Zweifellos bezögen sich die Verhandlungen auch auf den französischen und belgischen Kongo.

Brand einer Zichorienfabrik.

Nordhausen. Durch Großfeuer wurde in der vergangenen Nacht die Zichorienfabrik von Heinrich Frank Söhne heimgesucht. Der Brand äscherte einen Teil des Betriebes vollständig ein. Als Entstehungsursache des Feuers wird das Heißlaufen einer Zichorienmühle angegeben.

Großer Einbruchdiebstahl im Schlosse Rothschild.

Paris. (Priv.-Tel.) In dem Schloß des Barons Eduard v. Rothschild in Ferrières, in dem am 19. und 20. Dezember 1870 die ersten Friedensverhandlungen zwischen Bismarck und Jules Favre stattfanden, ist gestern früh eingebrochen worden. Die Diebe raubten Silber und andere Wertgegenstände in Höhe von 350 000 Francs. Auch vernichteten sie ein Gemälde, das Baron Rothschild für 200 000 Francs erstanden hatte, indem sie es in kleine Teile zerschnitten. Auch kostbare Möbel im Fürstensalon wurden von den Einbrechern zerstört. Wagenspuren, die vor dem Schlosse festgestellt wurden, weisen darauf hin, daß die Diebe im

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Im Opernhause wird Montag, den 19. Februar, Richard Wagners „Lohengrin" mit Herrn v. Bary in der Titelrolle aufgeführt. Die übrige Besetzung der Hauptpartien ist die folgende: König: Herr Zottmayr, Elsa: Frau Plaschke-von der Osten, Telramund: Herr Plaschke, Ortrud: Frau Wittich, Heerrufer: Herr Zador (zum ersten Male).

†* **Drittes Gastspiel des Kaiserlich Russischen Balletts im Königl. Opernhause.** Zum Besten der unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Johann Georg stehenden Kinderfürsorge des Elisabethvereins und des unter dem Protektorat des K. K. Oesterreichisch-Ungarischen Gesandten Grafen von Forgách stehenden Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsvereins fand gestern das dritte und letzte Gastspiel des Kaiserl. Russischen Balletts statt. Parkett und Ränge des ausverkauften Hauses zeigten namentlich ein glänzendes gesellschaftliches Bild. Man konnte bei dieser Gelegenheit beobachten, was durch den exquisiten Geschmack der Damen Dresdens und der Fremdenkolonie an Toiletten und herrlichem Schmuck geboten wird. Außer der Vorstellung im Opernhause war offenbar der Gesellschaftsabend, zu dem sich Mitglieder der Vereine zu späterer Stunde im Hotel Bellevue trafen, Veranlassung zur Entfaltung dieses Glanzes. Vor Beginn der Aufführungen nahmen Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde in der großen Königsloge Platz. Se. Majestät erschien erst vor dem zweiten Tanzbild.

Der Abend wurde mit einem „romantischen Traum" „Die Sylphiden", mit der Musik von Chopin, eröffnet. Es war wirklich, als ob ein holder Traum aus verklungenen Tagen wiederkehrte. Daß eine alte Kunst, die einer jungen Generation oft als inhaltlose Fertigkeit und Künstelei erschien, noch einmal in solcher Köstlichkeit und Edelreife geboten wird, ist wie ein Wunder. Es wäre nicht uninteressant, zu untersuchen, wer namentlich in germanischen Ländern der alten Ballettkunst den Todesstoß versetzt hat — der Wandel der Anschauung hat sich jedenfalls auf der Basis der durch Wagner der Welt gegebenen künstlerischen Ideen vollzogen. Daß dadurch auch manches beiseite geschoben wurde, was reizend und der Mühe wert war, ist zweifellos. Ballettkunst ist ganz besonders aus dem Trieb zum Spiel und Freude am Spiel hervorgegangen, schließlich ist aber alle Kunst auf dieselbe Wurzel zurückzuführen. Der künstlerische Reiz eines Balletts wie die „Sylphiden", in dem bläulich-grünen, ein wenig verschossenen Rahmen einer etwas mitgenommenen Dekoration ist unleugbar. Königin Gertrud sagt zwar zu Polonius „Mehr Inhalt, weniger Kunst", aber hier könnte ihr Wort nicht gelten. Man muß sich der beschwingten Anmut dieser holden Geschöpfe, in deren Tanz das Gesetz der Schwere aufgehoben zu sein scheint, herzlich freuen. Es ist doch ein Stück Poesie, das sie in ihren Tänzen zu den melancholischen, zärtlichen, aufpeitschenden Weisen Chopins bieten. Und wer eine Ahnung hat, „wie das ward", wird die enorme Technik und Exaktheit, mit der diese Leistungen zustande kommen, bewundern. Es ist „hohe Schule". — Als bedenkliche Verirrung ist allerdings „Der Geist der Rose" mit Webers Aufforderung zum Tanz zu bezeichnen. Dieser Geist der Rose kündigte so gegen den Geist der Weberschen Musik, daß es verdrießlich zu hören und zu sehen war. Dazu kam, daß das „Mädchen" (Frl. Piltz) recht wenig poetisch war, und der Rosengeist (Herr Nijinsky) im Kostüm von der trübroten Farbe einer mißratenen Himbeerspeise trotz der fabelhaftesten Sprünge weiter nicht berauschte. Poetische Ideen dieser Art sind eben durch die Erneuerinnen des Tanzes, namentlich die Schwestern Wiesenthal, künstlerisch viel glücklicher gestaltet worden. — Dagegen hatten die „Tänze der Polowetzer", eines tartarischen Stammes, etwas Berauschendes, stark Mitreißendes. Hier bei der rhythmisch-interessanten Musik Borodins blühte ein leidenschaftliches Temperament aus den Tänzerinnen und Tänzern hervor, das elektrisierend wirkte. Das Charakterisierungsvermögen der Einzelnen, die malerischen Kostüme trugen zur Vertiefung der Impression bei, die man empfing. Hier sind die Russen unnachahmlich. — weil sie den Tanz im Blute haben, weil sie ihn fühlen. B. Anisfeld, der für die Inszenierung zeichnet, hat leider (auch in „Kleopatra") eine gefährliche Vorliebe für gleichmäßig rote Beleuchtung, die aber, was Anisfeld wohl nicht weiß, alle anderen Farben tötet und in ein älteres Galeriesaucenbraun verwandelt. Mit dem bereits aufgeführten Drama „Kleopatra" schloß der Abend. Seraphima Astafiewa, die Darstellerin der Kleopatra, ist ein Erlebnis — die Suggestionskraft, die von diesem Elitestück der Schöpfung ausgeht, ist ungeheuer — man möchte an Seelenwanderung glauben, Kleopatra ist für die Dauer einer Abendstunde in Seraphima Astafiewa lebendig geworden. Ein schönes, herrliches, mörderisches Tier, unbekümmert um Menschen, das nur nach eigenen Gesetzen lebt. — Der Eindruck der Darbietungen auf das Publikum war verschieden; es hat sich doch, wie man deutlich merkt, vom Ballett „weggelebt" — die köstlichen „Sylphiden" ließen kühl, aber nach den „Tänzen der Polowetzer" und der „Kleopatra" wurden die Gäste lebhaft gefeiert. In das Beifallsklatschen mischten sich auch „Do swidanja"-Rufe — auf Wiedersehen. hg.

†* **Königl. Schauspielhaus.** Ein fast ausverkauftes Haus, in dem die Jugend besonders zahlreich vertreten war, bereitete gestern der „Jungfrau von Orleans" eine begeisterte Aufnahme. Die Rolle des Grafen Dunois gab zum erstenmal Herr Becker. Der temperamentvolle Bastard von Orleans konnte keinen temperamentvolleren Darsteller finden, Herr Becker war ganz und gar Ritter ohne Furcht und Tadel. Der Höhepunkt seiner Darstellung lag sicherlich im letzten Akt, als er, wie weiland der schreckliche Achill, durchs Lager raste, die Franken zur Befreiung der Jungfrau aufzurufen. Der Eindruck war hier ganz gewaltig. Die übrige Besetzung war die alte, insonderheit war Frl. Treßnitz eine wundervolle Jeanne d'Arc. Ihr gelang es in der Tat, diese Schillersche Figur trotz aller Mystik wahrscheinlich zu machen.

SLUB Wir führen Wissen.